

Peter Matheson  
**Neuere deutsche Forschungen zu Thomas Müntzer**  
(2001 – 2010)

Thomas Müntzer: Briefwechsel, bearb. von Siegfried Bräuer und Manfred Kobuch, Thomas-Müntzer-Ausgabe. Kritische Gesamtausgabe, Bd. 2, hg. von Helmar Junghans und Armin Kohnle, Leipzig, 2010 [ThMA 2].

Quellen zu Thomas Müntzer, bearb. von Wieland Held und Siegfried Hoyer, Thomas-Müntzer-Ausgabe. Kritische Gesamtausgabe, Bd. 3, hg. von Helmar Junghans und Armin Kohnle, Leipzig 2004 [ThMA 3].

Thomas Müntzer-Zeitgenossen-Nachwelt. Siegfried Bräuer zum 80. Geburtstag, hg. von Hartmut Kühne, Hans-Jürgen Goertz, Thomas T. Müller und Günter Vogler, Veröffentlichungen der Thomas-Müntzer-Gesellschaft 14, Mühlhausen 2010 [ThMV 14].

Siegfried Bräuer, „Die Gewalt soll gegeben werden dem gemeinen Volk“. Die Thomas-Müntzer-Ehrung der DDR im Jahr 1989. In: Theologische Literaturzeitung, 137. Jg., H. 10, 2012, Sp. 1023-1040.

Alexander Fleischauer, Die Enkel fechten's besser aus. Thomas Müntzer und die Frühbürgerliche Revolution – Geschichtspolitik und Erinnerungskultur in der DDR, Münster 2010.

Hans-Jürgen Goertz, Ende der Welt und Beginn der Neuzeit. Modernes Zeitverständnis im "apokalyptischen Saeculum": Thomas Müntzer und Martin Luther, Veröffentlichungen der Thomas-Müntzer-Gesellschaft 3, Mühlhausen 2002 [ThMV 3].

Joachim Heise und Christa Stache (Hg.), Dialog über Luther und Müntzer. Zwanzig Expertengespräche zwischen kirchlichen und marxistischen Reformationhistorikern der DDR (1981-1990), Berlin 2011.

Reinhard Jonscher, Der Bauernkrieg in Thüringen. Ausstellungsbegleiter. Mühlhausen 2003.

Thomas T. Müller, Thomas Müntzer in der Mühlhausen Chronistik, Veröffentlichungen der Thomas-Müntzer-Gesellschaft 6, Mühlhausen 2004 [ThMV 6].

Thomas T. Müller, Bauernkrieg nach dem Bauernkrieg. Die Verwüstung der Mühlhäuser Dörfer Dörna, Hollenbach und Lengefeld durch Eichsfelder Adel und Klerus. Duderstadt 2001.

Thomas T. Müller, "Macht Aufruhr durstig?" , in: Mühlhäuser Beiträge 27, 2004, 84-89.

Thomas T. Müller, Müntzers Werkzeug oder charismatischer Anführer? Heinrich Pfeiffers Rolle im Thüringer Aufstand von 1525, in: Günter Vogler (Hg.), Bauernkrieg zwischen Harz und Thüringer Wald. Historische Mitteilungen der Ranke-Gesellschaft, Beiheft 69, Stuttgart 2008, 255- 259.

Björn Opfer-Klinger, Zwischen Staatsideologie und Vergessen – Thomas Müntzer im deutschen Schulbuch, Veröffentlichungen der Thomas-Müntzer-Gesellschaft 11, Mühlhausen 2008 [ThMV 11].

James M. Stayer und Hartmut Kühne, Endzeiterwartung bei Thomas Müntzer und im frühen Luthertum, Veröffentlichungen der Thomas- Müntzer-Gesellschaft 15, 2011 [ThMV 15].

Günter Vogler, Thomas Müntzer und die Gesellschaft seiner Zeit, Veröffentlichungen der Thomas-Müntzer-Gesellschaft 4, 2003 [ThMV 4].

Günter Vogler (Hg.), Müntzer in der Erinnerungskultur. Das Beispiel bildende Kunst, Veröffentlichungen der Thomas-Müntzer-Gesellschaft 10, 2008 [ThMV 10].

Günter Vogler (Hg.), Bauernkrieg zwischen Harz und Thüringer Wald. Historische Mitteilungen der Ranke-Gesellschaft, Beiheft 69, Stuttgart 2008.

Günter Vogler, Thomas Müntzer in einer Bildergeschichte. Eine kulturhistorische Dokumentation, Veröffentlichungen der Thomas-Müntzer-Gesellschaft 13, 2010 [ThMV 13].

Eike Wolgast, Der gemeine Mann bei Thomas Müntzer - und danach, Veröffentlichungen der Thomas Müntzer Gesellschaft, 7, 2006 [ThMV 7].

**T**homas Müntzer gehört zu den wenigen Gestalten der Frühen Neuzeit, die Aufmerksamkeit über den Kreis der Historiker und Theologen hinaus errungen haben. Sein Beispiel wurde als eine furchterregende Warnung bis weit ins 17. Jahrhundert hinein und darüber hinaus kolportiert – und das nicht nur in deutschen oder lutherischen Kreisen. Ebenso eindrucksvoll war seine Popularität unter Sozial- und Politikhistorikern, nicht zuletzt unter marxistischen Theoretikern, Historikern und Philosophen wie Ernst Bloch. Seine *Fürstenpredigt* erschien kürzlich sogar in der Reihe der *Verso Books* über die Revolutionen (Thomas Müntzer's Sermon to the Princes, hg. von Wu Ming, Verso Books, London 2010), und seine Verwicklung in den Bauernkrieg hat Dramatiker und Filmregisseure fasziniert, ebenso Vertreter der Befreiungstheologie und der populären Theologie wie Dorothee Sölle. In der Zeit des Kalten Krieges war er zum Pingpongball, der im Propagandakrieg zwischen Ost und West als Vorkämpfer der Volksreformation, die sich der Fürstenreformation Luthers entgegengestellt hatte, hin und her geschlagen wurde.

Müntzer hat es bei den Historikern glücklich getroffen, die sich von ihm angezogen fühlten: Karl Holl, gleich zu Beginn des 20. Jahrhunderts; in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg der anregende methodistische Kirchenhistoriker Gordon Rupp; er war der erste, der die englischsprachige Welt veranlasste, Müntzer als einen Theologen ernst zu nehmen; Günther Franz und Max Steinmetz, der Nestor der marxistischen Forschung in der Deutschen Demokratischen Republik. Die Namen von Siegfried Bräuer, Günter Vogler, Gottfried Seebaß, Tom Scott und Hans-Jürgen Goertz, der bewundernswerte Mittler zwischen der deutschen und englischen Forschung, sind auch unter denjenigen, die einem sofort in den Sinn kommen. Auch die revisionistischen Arbeiten James M. Stayers zur Radikalen Reformation haben dazu beigetragen, Müntzer innerhalb eines weiteren Kontexts reformatorischer Bewegungen zu sehen.

Das Jubiläum 1989 - es wird angenommen, dass Müntzer 1489 geboren wurde - erwies sich unter zwei Gesichtspunkten als ein Wendepunkt. Mehr als ein Jahrzehnt lang hatten marxistische Historiker und Kirchenhistoriker in der Deutschen Demokratischen Republik einander zugehört und voneinander gelernt. Auf der Konferenz in Halle, die im Spätsommer 1989 vor dem Fall der Mauer stattfand, zeigten sich die Früchte dieser Begegnung sehr deutlich - ebenso der Kontakte mit westdeutschen und anderen Historikern wie Hans-Jürgen

Goertz, Eike Wolgast und Gottfried Seebaß. Das Jubiläum 1989 war noch aus einem anderen Grunde bedeutsam: die Flut der Biographien und anderer Veröffentlichungen in diesem Jahr, dazu gehört auch der monumentale Band zur Theologie Müntzers.

Das Interesse an Müntzer verebte allerdings, als die kommunistischen Regime stürzten. Das hatte verschiedene Gründe: der abrupte Abbruch des Dialogs zwischen marxistischen Historikern und Kirchenhistorikern; weite politische und kulturelle Neuorientierungen und erhebliches Finanz- und Verwaltungschaos in der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik; und nicht zuletzt eine gewisse Ernüchterung, was die Bedeutung Müntzers für die frühe Neuzeit betraf. Einerseits atmeten Konservative Lutheraner auf, dass sie diese lästige Gestalt vergessen konnten, während alte Verallgemeinerungen über den blutdürstigen Müntzer andererseits wieder in die englischsprachige Geschichtsschreibung zurück zu kriechen begannen. Mit einigen Ausnahmen wie Emmet McLaughlins Abhandlung über die Apokalyptik Müntzers, schien sich der Vorhang auf der Bühne Müntzers zu senken.

Doch diese Erscheinungen erwiesen sich als Täuschung. Während der letzten zehn Jahre hat die Thomas-Müntzer-Gesellschaft in Mühlhausen (Thür.) eine bemerkenswerte Anzahl von Forschungen im Stillen hervorgebracht, die nicht nur wegen ihres Reichtums an informativem Detail sondern auch der neuen Perspektiven, die sie eröffnete, beeindruckt. Das Jahr 2010 wird für die Müntzerforschung wohl einschneidender gewesen sein als das Jahr 1989. 2010 erschien der epochale kritisch-historisch Quellenband der Korrespondenz Müntzers, den Siegfried Bräuer und Manfred Kobuch neu ediert haben, mit 581 Seiten und tausenden von gedrängten Fußnoten. Gleichzeitig erschien eine Festschrift zum 80. Geburtstag Siegfried Bräuers, die sich größtenteils auf Leben und Werk und Wirkung Thomas Müntzers bezog. Dieser Briefband ist der zweite Band von drei Bänden der neu erscheinenden Müntzeredition. Der dritte Band, Siegfried Hoyers und Wieland Helds wertvolle Sammlung der Quellen zum Hintergrund von Leben und Werk Müntzers erschien bereits 2004, und der erste Band mit den Schriften Müntzers, der von Helmar Junghans †, Gottfried Seebaß † und Eike Wolgast bearbeitet werden sollte, wird hoffentlich bald ohne weitere Verzögerungen erscheinen. Die komplexe Entstehungsgeschichte der Briefedition kann hier nur angedeutet werden. Jeder, der mit solcher Editionsarbeit zu tun hatte, wird das ungeheure Maß an Arbeit ermessen, die noch durch den steten Wandel auf der politischen Bühne ungeheuerlich erschwert wurde.

Es ist nicht möglich, die Bedeutung der neuen Edition der Korrespondenz Müntzers zu überschätzen. Die Lebensarbeit Siegfried Bräuers, einem Doyen der Müntzerforschung, die sich auf unglaubliche Weise in seiner „Freizeit“ und mit Hilfe des Archivars Manfred Kobuch vollzog, verändert die Forschungslandschaft auf eine verblüffende Weise. Einst hatte die Ausgabe der Schriften und Briefe Müntzer von Günther Franz (1968) einen wirklichen Fortschritt dargestellt; doch ihre Grenzen, Fehler und Lücken wurden über die Jahre wahrgenommen. Um nur ein Beispiel anzuführen: Statt der drei Seiten, die den wichtigen Briefen gewidmet wurden, die Müntzer an die Grafen Albrecht und Ernst von Mansfeld auf der Höhe des Bauernkriegs sandte, stellt die neue Edition zwölf Seiten zur Verfügung (S. 461-473). Jetzt verfügen wir über eine umfangreiche Information über die handschriftlichen Kopien der Briefe, die zahllosen Auflagen von Martin Luthers *Schrecklich geschicht und gericht Gots* und den späteren Editionen und Kommentaren zu den Briefen, einschließlich der Übersetzungen. Jede einzelne Quelle ist am Original überprüft worden (manchmal sogar auf doppelte Weise), alle Textvarianten sind aufgeführt worden, biblische Nachweise sind sorgfältig durchgesehen und ergänzt, die Bedeutung einzelne Wörter erschlossen (viele, wie „Muster“ oder „Kunst“ haben einen von modernem Wortgebrauch unterschiedene Bedeutung) und sprichwörtliche Wendung sind erklärt worden.

So ist die Ernte der Forschungen aus den letzten vierzig Jahren mit zahlreichen Korrekturen auf jeder Seite sorgsam eingebracht worden, die sich auf die Datierung, Orthographie, Autorschaft und Schreiberhand beziehen (z. B. S. 343, Anm. 1). Vieles davon stammt aus Kobuchs und Bräuers eigener Forschungsarbeit. Urteile zu umstrittenen Fragen sind vorsichtig, es sei denn, die Quellen sprächen eine eindeutige Sprache. Kobuch hat auch einst unlesbare Wörter entziffert (z. B. S. 426, Z. 11-12) und Bräuers Fertigkeiten im Umgang mit der Sprache, dem historischen Kontext, theologischer Interpretation und Rezeption sind evident. Helmar Junghans hat dem Layout besondere Aufmerksamkeit gewidmet; grausamerweise war es ihm aufgrund seines plötzlichen Herztodes nicht mehr vergönnt, das fertige Werk, das von seiner Sorgfalt zeugt, zu sehen. Auf den 591 Seiten gibt es kaum einen Druckfehler.

Die folgenden kurzen Einblicke ins Material könnten uns helfen, die Fortschritte für die Forschung zu belegen. Die Edition beginnt mit den verstreuten Hinweisen auf Müntzers Verbindungen in Braunschweig und als Propst in Frose. Ihre Bearbeitung profitiert teilweise von den Forschungen Ulrich Bubenheimers. Die Frage des Rektors der St. Martins Schule in Braunschweig nach Müntzers Meinung über den Ablass ist besonders spannend (S. 14-18). Nach Ansicht des Bearbeiters spiegelt sich hier trotz des Hinweises auf das Leiden Christi als ein der Kirche anvertrauter Schatz nicht notwendigerweise die Kontroverse Luthers um die 95 Thesen wider.

Obwohl die Briefe der Zürcher Brüder vom September 1524, wie Bräuer gezeigt hat, niemals Thomas Müntzer erreichten, bleibt ihr Inhalt bedeutungsvoll. Die Neuedition liefert umfangreiche Daten über handschriftliche Abschriften und Ausgaben, über englische, französische und japanische Übersetzungen und über die Sekundärliteratur wie auch reichlich mitgeteilte biographische Hinweise, Querverweise zu Müntzers Schriften, ausführlichere biblische Zitate und Erläuterungen schweizerischer Begriffe (S. 347-366). Man ist von der Hochstimmung der Zürcher Radikalen überrascht, als sie „Bruderschaft“ und „Freundschaft“ über die geographischen Grenzen hinaus entdeckt haben, von dem Drang, den sie verspürten, zu schreiben („getrieben und bedtzwungen“), ebenso über die freimütige Schilderung ihrer Anliegen. Mit typischer Umsicht nehmen die Herausgeber nicht an, dass „wir durch unsere Brucher gehört haben“, ein Druckfehler für „bruder“ sei (S. 356, Anm. 83), und sie geben die Lesart auf, die auf das 18. Jahrhundert zurück geht, „wit werend noch deß alten gsatztes“ als „wir“. Wie das Original zeigt, steht „wit“ für „weit“ oder „weithin“ (S. 357, Anm. 87).

Überall in der neuen Edition gibt es auch zahlreiche historische Korrekturen – z. B. zur Rolle der Mühlhäuser Leineweber (S. 366-372) - und reihenweise neue Informationen zu einzelnen Personen wie Christoph Meinhard in Eisleben (S. 383-386). Die Bearbeiter räumen vierzehn Seiten dem berühmten Brief Müntzers vom 26. April 1525 ein, in dem die Allstedter aufgefordert werden, sich den Aufständischen anzuschließen, im Vergleich dazu hatte Günther Franz sich in seiner Edition auf zwei Seiten beschränkt. Die Neuausgabe bietet reichliche Informationen über Abschriften von Hand in den Kanzleien bei Hofe und über die Druckausgaben. Sie präsentieren auch den handschriftlichen Text parallel zu Luthers Druckversion und bemerken, dass Luther die Anzahl der Aufständischen auf einhundert Mann im Haufen vermehrt und von ihren bluttriefenden Schwertern berichtet hat. Auch wenn sie letztlich meinen, dass die Unterschiede nicht so bedeutsam seien, sucht man einen solchen Begriff wie „gelassen“ vergeblich in der Druckausgabe, und „bewegung“ wird mit „bewogen“ wiedergegeben (S. 403-417).

Die Edition des letzten Briefes, den Müntzers am 17. Mai 1525 an seine Unterstützer in Mühlhausen kurz vor seiner Hinrichtung schrieb, umfasst dreizehn Druckseiten, allein auf sieben Seiten werden die Textvarianten verschiedener Ausgaben erörtert. Zu Fragen der Deutung, beispielsweise ob der letzte Abschnitt von einem Schreiber hinzugefügt worden war, weisen die Bearbeiter auf die relevante Forschungsliteratur hin.

Bis zum Erscheinen des 1. Bandes der Thomas Müntzer Ausgabe (ThMA) wird noch die von Güntzer Franz herausgegebene Edition für Querverweise zu den Schriften Müntzers herangezogen werden müssen. Diejenigen, die in der englischsprachigen Welt keinen Zugang zum vollen Umfang des deutschen Referenzmaterials, Zeitschriften und Monographien werden Probleme damit haben, die ganze Tragweite der Kommentare zu erfassen. Einige englischsprachige Literatur - z.B. die Veröffentlichungen Tom Scotts - wird nicht vermerkt. Es gibt jedoch ein umfangreiches Register zu Personen und Orten und eine unschätzbare Liste biblischer Belegstellen.

Paradoxerweise war der letzte Band der neuen kritischen Edition, der von Wieland Held und Siegfried Hoyer bearbeitet wurde, der erste, der erschienen ist. Die 176 Quellenstücke, die größtenteils zeitgenössischer Natur sind, beziehen sich direkt auf Müntzer und bilden einen unschätzbaren Hintergrund, vor dem seine Lehre und sein Leben zu verstehen ist. Anmerkungen sind so knapp wie nötig und erfreulicherweise klar – sie korrigieren oder bereichern die vorangegangene Forschung und bringen oft Korrekturen an den Texten an. Der Anmerkungsapparat ist hervorragend.

Dieser Band beginnt mit kurzen Quellenstücken zu Müntzers Geburt und Universitätsstudium. Darauf folgt der vollständige Text der Streitschrift der Franziskaner in Jüterbog, die Franz Günther und Thomas Müntzer wegen deren Kritik am Papsttum, am Heiligenkult und vielem anderen denunzieren. Hier wie sonst, wo das Dokument ursprünglich lateinisch verfasst wurde, wird eine deutsche Übersetzung bereitgestellt. Dann folgen 44 Dokumente, die Müntzers Wirken in Zwickau aufhellen. Hier sehen wir, wie der Rat der Stadt versucht, mit den sozialen Unruhen fertig zu werden, die von Müntzers feurigen Predigten gegen die Franziskaner, Nikolaus Hofer aus Marienthal, und den Erasmianer Egranus gehalten wurden. Worte steigerten sich oft zu gewaltsamen Aktionen. Wolf von Weißenbach, der Repräsentant Herzog Johanns von Sachsen, berichtet über seine Betroffenheit von Müntzers Polemik (S. 66 f.). Die satirischen Gedichte, die von den jeweiligen Anhängern sowohl gegen Müntzer als auch gegen Egran gerichtet wurden, werden in ihrer Vollständigkeit wiedergegeben. Vier Dokumente folgen zu Müntzers Aufenthalt in Prag. Ein eindrucksvoller Auszug aus einer Schrift von Urbanus Rhegius berichtet davon, dass Müntzer einen Bauern über den Glauben „aus natürlichen dingen“ (S. 112) unterrichtet habe. Das unverständliche „ich schiß dir eyn werk in die schrift“ (Franz, S. 565) aus dem Gespräch mit Wolfgang Stein wird verbessert in „ein dreck“ (S. 114), das ist ein Beispiel von zahlreichen Textkorrekturen. Weiter lesen wir von Felicitas von Selmenitz, wie sie das Abendmahl unter beiderlei Gestalt von Müntzer in Halle empfängt.

Dieser Band widmet ungefähr vierzig Dokumente dem Aufenthalt Müntzers in Allstedt (S. 122-181), so seiner Heirat, Luthers Warnungen vor ihm, den Beschwerden Ernst von Mansfelds über Müntzers lästerliche Predigten gegenüber Friedrich dem Weisen, zur Gründung des Allstedter Bundes, ausführlichem Hintergrundmaterial zu Müntzers Verhör in Weimar, zu Informationen über Berichte kurfürstlicher Spione und zum wachsenden Druck, der auf Hans Zeiss und den Allstedter Rat ausgeübt wurde, um Müntzer zum Schweigen zu bringen.

Fünf Dokumente berichten über Müntzers ersten Aufenthalt in Mühlhausen. Dann folgen Berichte von Johannes Oecolampad und Heinrich Bullinger über Müntzers Aktivitäten im Südwesten Deutschlands, Informationen von dem Einzug seiner Schriften in Nürnberg und Quellen, die von seinem zweiten Aufenthalt in Nürnberg berichten, sowie ein längerer Auszug aus der Stadtchronik, die immer noch Nicolaus Fritzer zugeschrieben wird (s. ThMA 2, S. 402, Nr. 2). Die vier Berichte Sittich von Berlepschs an Georg von Sachsen sind mit Einzelheiten über Ereignisse in Mühlhausen vollgepackt, und die Anmerkungen enthalten reichliche biographische Angaben.

Material über den Bauernkrieg wird auf Quellen beschränkt, die sich direkt auf Müntzer beziehen. Die zwielichtige Rolle, die Hans Zeiss, der Vertreter des Kurfürsten in Allstedt, spielt, wird in einem Brief an seinen wohlhabenden Verwandten Christoph Meinhard, stark hervorgehoben. Dieser Brief wurde kurz vor der Schlacht bei Frankenhausen geschrieben und vertritt die Meinung, dass Müntzer eher ein Prediger als ein militärischer Anführer sei und Gott dabei sei, die Mächtigen von ihren Thronen zu stoßen (Nr. 148). Die restlichen Dokumente handeln von Müntzers Gefangennahme, Verhör, Bekenntnis, angeblichem Widerruf und Tod. Besonders lebendig ist der Bericht Hans Huts zur Befragung über Müntzers Besuch bei ihm in Bibra und die Schlacht bei Frankenhausen (Nr. 153). Die Worte des Bekenntnisses und des Widerrufs seien nicht Müntzers eigene Worte, sondern eine Zusammenfassung, die von den Ansichten der Befrager eingefärbt ist. Dieser Band wird mit einem ausgezeichneten Register abgeschlossen.

Ein sorgfältiger Leser wird nur geringe Unterschiede zwischen dem 2. und dem 3. Band der Thomas-Müntzer-Ausgabe bemerken, z. B. ob Müntzer am 11. oder am 12. Mai 1525 in Frankenhausen eingetroffen sei. Eine größere, freilich zeitlich begrenzte Schwierigkeit ist das Ausbleiben des 1. Bandes, so dass Hintergrundmaterialien beispielsweise zum Prager Sendbrief oder den Mühlhäuser Artikeln bereit stehen, die revidierten Texte selbst aber nicht. Dennoch stellen diese beiden Bände jetzt schon einen enormen Forschungsfortschritt dar.

Günter Voglers Sammelband *Bauernkrieg zwischen Harz und Thüringer Wald* (2008) mit 28 Aufsätzen über den Bauernkrieg in Thüringen enthält einen Schatz von Informationen über den sozialen und wirtschaftlichen Hintergrund des Bauernkriegs in dieser Region, er enthält auch wichtiges Material zu Thomas Müntzer. Günter Vogler selbst schreibt die einzigartige Rolle apokalyptischer Motive in dieser Kriegsregion dem Einfluss Thomas Müntzers zu und legt eine lebendige Abhandlung über dessen religiösen, politischen und sozialen Radikalismus vor. In dem Aufsatz *Regenbogenfahne und Regenbogen* erinnert Rainer Wohlfeil daran, dass die Identifikation des Halo rund um die Sonne unmittelbar vor der Schlacht von Frankenhausen mit Müntzers Bundesfahne, die Gottes Hilfe verhieß, Licht auf die Motivationen der Aufständischen wirft. Der Artikel, den Hans-Jürgen Goertz zur *Apokalypik in Thüringen* beisteuert und auf den unten eingegangen wird, ist ebenfalls bedeutsam.

Wir wenden uns nun der anregenden Festschrift für Siegfried Bräuer zu. Hans-Jürgen Goertz diskutiert Thesen zur Radikalität der Reformation, wie sie heilbringende Wahrheit mit Macht konfrontiert, wie sie einen Eifer für eine Reform „von unten“ entfaltet und wie ihr Diskurs zu Formen „spontaner Sozialisation“ führte. Goertz arbeitet auch Gemeinsamkeiten zwischen Luther und Müntzer heraus. Hartmut Kühne und Carina Brumme bieten einen detaillierten, reichlich illustrierten Aufsatz über Ablaß und Wallfahrten in Braunschweig und Königsutter; und Thomas Kaufmann erinnert mit einem reichhaltig belegten Artikel über das „Priestertum aller Gläubigen“ daran, dass in den frühen Jahren der Reformation niemand sich für das Erstarken der Laien mehr einsetzte als akademische Theologen wie Luther und Karlstadt. Dann gibt es auch Aufsätze über Buchdrucker und Buchbinder, über unruhige Bauern in dem

kleinen albertinisch-sächsischen Dorf Struppen, über die Erwähnung Thomas Müntzers in Leichenpredigten, über Werner Tübkes Panoramabild *Der Deutsche Bauernkrieg bei Frankenhausen* und über die *Übergabe der Mühlhäuser Marienkirche an die Zentrale Gedenkstätte Deutscher Bauernkrieg im Jahre 1975*. Helmar Junghans trägt alles zusammen, was wir über Thomas Müntzer in Zwickau wissen, Junghans zweifelt Müntzers Abhängigkeit von Nikolaus Storch an und meint, dass Müntzer „josephitische“ oder asexuelle Ehen propagierte. Günter Vogler macht darauf aufmerksam, wie wenig wir über die Beziehung zwischen Müntzer und dem erasmischen Katholiken Georg Witzel wissen, und Marion Dammaschke fügt eine Bibliographie zu Siegfried Bräuers herausgegebenen Quellensammlungen, Büchern und Artikeln über Thomas Müntzer, von 1969 bis 2010 ungefähr siebzig Veröffentlichungen hinzu.

Joachim Heises und Christa Staches Dokumentation der Expertengespräche zwischen kirchlichen und marxistischen Reformationshistorikern in der DDR ist ebenfalls Siegfried Bräuer zugeeignet worden. Die Interviews mit ihm und Adolf Laube sind freimütig und faszinierend zu lesen. Es ist nützlich, die Aufsätze dieser Historiker - über die marxistische Lutherdeutung seit 1945 bzw. kooperative Forschung zur Reformationgeschichte - in zugänglicher Form zu haben, ebenso die Berichte über ein Jahrzehnt höchst kreativer, diskreter Begegnungen. Das erinnert uns an die Produktivität (und den Stress) beider Historikergruppen. Die gegenwärtige Forschergeneration verdankt deren geduldigem Zuhören über ideologischen Grenzen hinweg sehr viel.

Ein Schlüsselthema der Theologie Müntzers ist sein Apokalyptikverständnis. In seiner Monographie aus dem Jahr 1967 hatte Hans-Jürgen Goertz die Bedeutung der Apokalyptik zugunsten der Mystik für Müntzer heruntergespielt (*Innere und äußere Ordnung in der Theologie Thomas Müntzers*, Leiden 1967). 2002 hat er diese Sichtweise revidiert. Die Apokalyptik der Reformation machte der Relativierung aller Zeit durch die Ewigkeit ein abruptes Ende, wie sie für Augustinus und das Mittelalter typisch war. So war es die Reformation und nicht die Renaissance oder die Aufklärung, die die Moderne einläutete. Müntzers *Fürstenpredigt* begrüßt die unmittelbar bevorstehende Veränderung der Welt, die aus dem Werk des Heiligen Geistes im Abgrund der Seele hervorgeht. Müntzer ist der Herold moderner Einstellungen: „Luther erwartete das Reich Gottes jenseits der Geschichte, Müntzer in der Geschichte“ (ThMV, 3, S. 14). 2008 entwickelte Goertz diese Sichtweise weiter. Zunächst besprach er alle neueren Deutungen der Apokalyptik Müntzers; er meinte auf überzeugende Weise, dass Müntzer sein Gespür von Zwickau nach Prag, zur Fürstenpredigt und dem Eindruck, den er bei seinem Besuch in Süddeutschland erhielt, für einen kosmischen Kampf schärfte, der im Herzen der Auserwählten stattfindet, aber „dye newe bewegung der itzygen welt“ schon anzeigt, wie er Hans Zeiss bereits vorher im Juli 1524 schrieb (ThMA 2, S. 307). Der „Ewige Bund“ in Mühlhausen, der sich schließlich in die bewaffneten Kampagnen in Thüringen verwandelte, sollte sich der klerikalen und obrigkeitlichen Behinderung des göttlichen Willens widersetzen und war die Vorwegnahme des kommenden Gottesreiches. Anders als bei Hans Hut existierte hier kein Zeitplan für die Schritte ins Tausendjährige Reich Christi - das Letzte Gericht fand jetzt schon statt! Im 15. Heft der Thomas-Müntzer-Gesellschaft wird diese Diskussion mit zwei wichtigen Aufsätzen weitergeführt (James M. Stayer und Hartmut Kühne, *Endzeiterwartung bei Thomas Müntzer und im frühen Luthertum*). James M. Stayer bestätigt die diesseitige Orientierung der Apokalyptik Müntzers und meint mit Emmet McLaughlin, dass Müntzer in erster Linie als ein prophetischer Denker verstanden werden sollte (James M. Stayer, *Prophet, Apokalyptiker, Mystiker: Thomas Müntzer und die ‚Kirche‘ der Patriarchen, Propheten und Apostel*, S. 5-25). Hartmut Kühne stellt Müntzers Deutung des Sonnenhalos bei Frankenhausen in den Kontext der durchdringenden, dennoch oft heruntergespielten Faszination, die von

Erscheinungen am Himmel in der Reformation und der Frömmigkeit im frühen Luthertum ausging.

Zwölf Aufsätze des Historikers Günter Vogler, der 1989 eine Müntzerbiographie veröffentlichte, wurden unter dem Titel *Thomas Müntzer und die Gesellschaft seiner Zeit* gesammelt und als Heft 4 der Thomas-Müntzer-Gesellschaft 2004 veröffentlicht. In dem Aufsatz *Thomas Müntzers Sicht der Gesellschaft seiner Zeit* meint Vogler wie Goertz, dass Müntzers apokalyptisches Glaubensverständnis die Antriebskraft für die Suche nach einer im Diesseits sich vollziehenden Veränderung der Welt gewesen sei. Ethische, soziale und politische Aspekte waren untrennbar miteinander verbunden. Als Seelsorger war Müntzer vor allem darum bemüht, das Selbstverständnis der Menschen zu ändern; doch das sei unmöglich, solange Strukturen der Unterdrückung sie daran hinderte und jede Hoffnung auf Frieden vereitelten. Gott hatte die Macht der korrupten Tyrannen an das gemeine Volk gegeben. Dennoch entwickelte Müntzer kein umfassendes Programm gesellschaftlicher Veränderung. Wirtschaftliche Gerechtigkeit war nicht das Thema, sondern die Herrschaft Gottes und die Befreiung von materialistischen Ambitionen.

Der Aufsatz *Anschlag oder Manifest?* handelt von den vier rätselhaften Schriften, die Müntzer 1521 in Prag verfasste, in lateinischer, deutscher (eine kürzere und eine längere Fassung) und tschechischer Sprache. Das Manifest wurde niemals öffentlich verbreitet, und der Begriff des „Manifests“ mit seinen programmatischen Implikationen ist irreführend. Stattdessen waren diese Entwürfe seiner Grundgedanken ein Bekenntnis, ein *cri de coeur*, das Missstände beklagte und die Wiederherstellung der wahren apostolischen Kirche verkündete, die in Prag anheben sollte. Müntzer richtete sich an alle Welt und hoffte offensichtlich, dieses „Sendschreiben“, wie Vogler es nannte, zum Druck bringen zu können.

In seinem Aufsatz über *Thomas Müntzer und die Städte* bemerkt Vogler, dass sich Müntzer während seines kurzen Lebens an ungefähr fünfzig verschiedenen Orten aufhielt. Wir denken indessen an ihn als den Anführer der Bauern. Er selber jedoch wandte sich fast ausnahmslos an Stadtbewohner und deren Magistrate - d. h. an bürgerliche Kreise - wengleich die Grenzen zwischen Stadt und Land zu jener Zeit fließend waren. Fast alle seine Briefe an Städte wurden während des Bauernkriegs geschrieben. Andere Aufsätze handeln von seinen Beziehungen zu den Fürsten während der Allstedter Zeit und mit seinen berühmten Briefen an die Grafen Albrecht und Ernst von Mansfeld, die zur Bekehrung gedrängt wurden. Vogler untersucht die hochdifferenzierte soziale Situation in Mühlhausen als Hintergrund des gescheiterten Aufstands vom September 1524. Offen blieben allerdings viele Fragen, wie das Verhältnis zwischen Heinrich Pfeiffer und Thomas Müntzer.

Die Beziehungen Müntzers zu Nürnberg waren spärlich, abgesehen vom kurzen Aufenthalt im Zusammenhang mit der Drucklegung seiner beiden letzten Schriften. In dem Aufsatz über *Thomas Müntzer und Nürnberg* bezieht sich Vogler auf Ulrich Bubenheimers Entdeckung eines Zettels mit religiösen Fragen, den Christoph Fürer, ein Eigentümer von Bergbauminen und einflussreiches Mitglied des städtischen Rates, an Müntzer richtete. Dieser Zettel könnte von Christoph Meinhard aus Eisleben, einem anderen Minenbesitzer, an Müntzer weitergeleitet worden sein. Die Kontakte Meinhards mit Müntzer sind gut belegt (TMA 2, S. 127-222).

In dem Aufsatz über *Sozialethische Vorstellungen und Lebensweisen von Täufergruppen* vergleicht Vogler Müntzers Ansichten mit denjenigen der Täufer. Beide erkundeten alternative Formen gemeindlichen Lebens; beide plädierten für „Gelassenheit“ im Hinblick auf bestimmte soziale Ziele, beide waren von apokalyptischen Erwartungen motiviert, beide



grenzten sich von den „Gottlosen“ ab, beriefen sich auf das apostolische Zeitalter und unterhielten ein anstößiges Verhältnis zur Macht der Fürsten. Ein anderer Aufsatz untersucht die kurzlebige Täufergruppe in Eisleben, die hauptsächlich aus Handwerkern bestand. Ein Leckerbissen ist der Bericht, dass „Thomas Tischers Weib habe des Thomas Münzers bücher in der hand gehapt und dorauf gebet“ (S. 172), gemeint sind mit diesen Büchern wohl liturgische Schriften Münzters. Mit einer Besprechung von Ernst Blochs elegischer, historisch irritierender Biografie Thomas Münzters wird diese Aufsatzsammlung abgeschlossen. Bloch späteres Meisterwerk der Utopie, *Das Prinzip Hoffnung*, spiegelt einiges von dessen Bewunderung für Mützer als den Theologen der Revolution wider.

In *Der Gemeine Mann bei Thomas Mützer – und danach (ThMV 7)* bemerkt Eike Wolgast, dass Thomas Mützer, der „leibhaftige Satan“, nach dem Bauernkrieg als Symbolfigur für die Bedrohung der sozialen Ordnung durch den „gemeinen Mann“ erhalten musste. Mützer hatte zunächst das Volk nicht in der Begrifflichkeit von Wohlstand oder Klasse definiert, sondern als Laien, die Fürsten inklusive, wie sie im Gegensatz zum Klerus standen. Nach der Erfahrung, aus Allstedt verjagt worden zu sein, definierte er die „Armen“ je länger je mehr mit materiellen wie spirituellen Begriffen, während er die Tyrannen als Verbündete Luthers verdammt. Auch wurde die Regenbogenfahne zum Zeichen für Gottes Bund mit den Niedrigen und Daniel 7, 27 zum biblischen Schlüsseltext für die Übergabe der Gewalt an das Volk. Der Bauernkrieg war keine totale Katastrophe für den Gemeinen Mann, sondern hatte einen gewissen „reinigenden Charakter“ - eine Warnung an die Herrschenden, die sich einbildeten, dass sie mit jedweder Form der Unterdrückung unbestraft davon kommen könnten. Nach dem Bauernkrieg wurden Lösungen auf rechtlichem Wege immer wichtiger und eine Minderheit der Veteranen wandte sich dem Täufern zu.

Im Augenblick zumindest scheint Mützer, mitsamt einem großen Teil der Frühneuzeitgeschichte, aus den Unterrichtsplänen deutscher Schulen verschwunden zu sein, wie Björn Opfer-Klinger zeigt (ThMV 11). Andererseits bezeugt der vorzüglich illustrierte, von Günter Vogler herausgegebene *Thomas Mützer in der Erinnerungskultur* (ThMV 10) eine bemerkenswerte Kreativität bildender Künstler, die aufs Beste die Pflege des „Erbes und der Tradition“ in der DDR genutzt haben. Werner Tübkes monumentale und unvergessliche Panoramawand mit ihrem „Reichtum an Metaphern, Symbolen und Zeichen“ (S. 28) dürfte am bekanntesten sein, aber sie steht bei weitem nicht allein. Klaus Messerschmidt beschreibt die Entstehung seines eindrucksvollen Mützer-Denkmals in Stolberg (S. 72-82). So hat sich die Kreativität auch nach dem Zusammenbruch der Deutschen Demokratischen Republik in der auf Mützer bezogenen Kunst erhalten, im Augenblick dürfte die Erinnerung an Mützer sogar am ehesten für die weitere Öffentlichkeit in der Welt der Kunst bewahrt werden.

Die an der Täuferforschung interessierten Leser dürften neugierig auf die bisher unveröffentlichte Sammlung der Berliner Staatsbibliothek der „einhundert illustrierten Szenen vom Ursprung, den Anfängen und den Aktionen der ersten wichtigen Täufer bis zu ihrem Ende und Verschwinden“ sein. Dieses verwirrende Material hat Günter Vogler herausgegeben. Guy de Bres, der in den Niederlanden wirkte, lieferte den Text (1565), der sich auf die *Historia Thome Muntzer* (1525) gründete und in dem das Täufern auf Nikolaus Storch und Thomas Mützer zurückgeführt wird, ohne dessen schweizerischen Ursprung überhaupt zu erwähnen. Das Täufern ist hier eine subversive Bewegung – ohne jede theologische Substanz. Die um 1720 entstandenen Illustrationen sind aber noch etwas anderes. Lebendig und ursprünglich, vollgepackt mit leichtgläubigen, einfach gekleideten Männern und Frauen, die getauft werden, Visionen haben, ihrer Hinrichtung entgegen gehen. So vermitteln sie auf lebhaft Weise, wie die Täufer im späteren 16. Jahrhundert gesehen wurden - ohne jede Spur von Gottfried Arnolds differenzierterem Blick.

Thomas T. Müller hat die Mühlhäuser Chronik untersucht und sie auf die Jahre zwischen 1589 bis 1592 datiert (ThMV 8). Um die Handlungsweise der Ratsherren in Mühlhausen während des Bauernkriegs zu rechtfertigen, stellt der Chronist die Rolle Thomas Müntzers und Heinrich Pfeiffers tendenziös dar. Die angeblichen Konflikte zwischen beiden haben keinerlei Rückhalt in den Quellen. Thomas T. Müllers *Bauernkrieg nach dem Bauernkrieg* (2001) geht den Verwüstungen Mühlhäuser Dörfer Dörna, Hollenbach und Lengefeld durch rachsüchtige Adlige und Kleriker unmittelbar nach dem Bauernkrieg auf detaillierte Weise nach, ebenso den gescheiterten Versuchen der Dorfbewohner, vor Gericht Schadensersatz einzuklagen. Ihm verdanken wir auch die entzückende Information, dass die Bauern in den fünf Tagen des Eichsfelder Feldzugs ungefähr 50.000 Liter Bier (allerdings Dünnbier) konsumiert haben. Der attraktive Katalog des Bauernkriegsmuseums in Mühlhausen *Der Bauernkrieg in Thüringen* (2003) erinnert mit dem Text von Reinhard Jonscher an die problematische Natur der materialen Geschichte und illustriert die ausgeglichene Einschätzung, die jetzt von Thomas Müntzer zur Darstellung gebracht wird. Alexander Fleischauers Untersuchung der offiziellen Rezeption Thomas Müntzers in der Deutschen Demokratischen Republik, *Die Enkel fechten's besser aus* (2010), zeigt, wie Partei und Staat in der alten DDR ihre Ansichten über Thomas Müntzer revidierten und aufbesserten, als sie versuchten, mit ihm ihren Anspruch zu legitimieren, seine wahren Erben zu sein.

Die Veröffentlichungen zum Geburtstagsjubiläum Thomas Müntzers 1989 brachten die Einsicht von der vorrangigen Stellung des pastoralen und theologischen Interesses in Müntzers Werk zur Geltung. Seither haben Sozial- und Regionalhistoriker intensiv und geduldig geforscht, was der neuen Quellenedition unter Beweis stellt (ThMV 2 und 3). Wenn es unwahrscheinlich ist, wie Eike Wolgast meinte, dass sich unsere Kenntnisse noch stark erweitern werden, liegen doch große Herausforderungen für die Forschung vor uns (ThMV 7, S. 5). Die „Instrumentalisierung“ (welch glorreicher deutscher Begriff!) Thomas Müntzers von Jahrhundert zu Jahrhundert, die sowohl von Gegnern als auch Hagiographen betrieben wurde, legt die Aufgabe nahe, ihn in dem weitest möglichen Zusammenhängen zu erfassen - seine Ziele und Errungenschaften, seien sie liturgisch, pastoral, theologisch, linguistisch, hermeneutisch, sozial oder politisch müssen mit den anderen Reformbemühungen sonst in Verbindung gebracht und in diesem Beziehungsgeflecht erörtert werden. So hat Günter Vogler die Frage gestellt, wie die Beziehung Müntzers zu den Täufern oder den Spiritualisten gewesen sei und wie zu Luther. Karl Holl, Gordon Rupp und Hans-Jürgen Goertz haben schon früher auf Konvergenzen und Differenzen hingewiesen. Und wie sind die Beziehungen zwischen Müntzer und den schweizerischen oder sogar den britischen Reformatoren zu beurteilen? Vor allem John Knox schlägt ähnliche Töne wie Müntzer an. Vielleicht sollten die separaten Forschungswege verlassen und einige postkonfessionalistischen Vergleiche vorgenommen werden.

Schließlich gilt es, sich im engeren Sinne mit dem Gebrauch der Begriffe zu befassen, wie sie in der Forschung üblich sind. Wie Emmet McLaughlin beispielsweise danach gefragt hat, was wir genau meinen, wenn wir von der Apokalyptik Müntzers sprechen. Oder was wird gemeint, wenn von Mystik gesprochen wird, die für sein Schriftverständnis und das Verständnis seiner Seelsorge so wichtig ist, oder von seiner angenommenen Neigung zur Revolution. Wenige Themen sind so heiß diskutiert worden wie die Frage, ob er ein Revolutionär gewesen ist oder nicht. Sicherlich besteht ein Konsens darüber, dass er kein bestimmtes Programm für eine zukünftige Gesellschaft entwickelt hat, aber der weltweite Klan der Theologen, die an solchen Fragen der Öffentlichkeit interessiert sind, könnten wohl auf die Idee kommen, Ernst Blochs Auffassung vom Theologen der Revolution, die auch am Ende der DDR kursierte, erneut einer Prüfung zu unterziehen. Müntzers Kritik an der Struktur

der Gesellschaft könnte sehr wohl für uns heute bedeutsam sein. Dann gilt es, noch einmal die Person Thomas Müntzers in Augenschein zu nehmen. Viel ist über seinen Aktionen und beträchtlich viel dankenswerterweise über seine Theologie geschrieben worden – was aber über den Mann selbst? Wie ist die Selbstverständlichkeit zu erklären, mit der er sich über konventionelle Ansichten, über die Türken beispielsweise, hinwegsetzte oder über die politischen Autoritäten seiner Tage? Was erklärt den Nachdruck, der er auf das Leiden gelegt hat, oder seine bizarren Ansichten zur Sexualität oder die exzeptionelle Schärfe seiner Polemik? Wie ging er als Gelehrter vor? War er in der Lage, Freundschaften einzugehen und zu pflegen? Auf menschlicher Ebene müsste sein Erfolg als Liturgiker, Prediger und Seelsorger auf ein bemerkenswertes Einfühlungsvermögen schließen lassen. Und doch gab es, wohin er auch ging, stets großes Geschrei um ihn. Mit anderen Worten, er gibt uns immer noch Rätsel auf, wie auch wir, vermute ich, ihm Rätsel aufgeben würden.

*Aus: Mennonite Quarterly Review 86, 1, 2012, S. 97-109; übersetzt von Hans-Jürgen Goertz*